

# Die sexuelle Entwicklung von der Einschulung bis zur Pubertät. Vorschläge für eine altersgemäße Sexualpädagogik

Referat von Petra Winkler, Dipl. Sozpäd., Sexualpädagogin, Sexualberaterin, Mitarbeiterin in der profamilia Berlin, September 2009



## Fragen ans Publikum

- Wer arbeitet mit Kindern im Alter zwischen Einschulung und Pubertät oder hat eigene Kinder dieser Altersgruppe?
- Wer von Ihnen hat denn eine gute Erinnerung an seine/ihre eigene Sexualerziehung?

## Was erwartet die Zuhörer und Zuhörerinnen?

In diesem Vortrag wird es darum gehen ein lebendiges und vielfältiges Bild der Lebensphase von Kindern zwischen Einschulung und Pubertät auszuzeigen.

## Wesentliche Aspekte sind:

- sexuelle Neugier und Schamgrenzen
- Sexuaufklärung als Aufgabe von Schule und Elternhaus
- Über Sexualität sprechen
- Was interessiert Kinder und wie gehen wir damit um?
- Hinweise für sexualpädagogisches Handeln

## Vorgedanken

Was den Blick auf Sexualität angeht ist diese Altersgruppe eher im Hintertreffen. Schulbeginn bedeutet einen Umbruch für Kinder und Eltern: Ein großer Schritt vor die Tür! Aus der Erfahrungen mit meinen Kindern erinnere ich: Im Vergleich war die Kitazeit kuschelig und warm.

Empirische Studien zur psychosexuellen Entwicklung von Mädchen und Jungen im Übergang zur Pubertät sind rar. Die Kinder befinden sich in der Latenzphase und Liebe ist ein „Geheimgefühl“. Eltern und Bezugspersonen nehmen häufig die Wichtigkeit dieser psychosexuellen Phase gar nicht wahr, ordnen vieles als kindlich und verspielt ein.

Als wesentlich ist festzuhalten:

**„die unbefangene und ungetrübte Freude am Nacktsein, die lustvolle Entdeckung des eigenen Körpers und das von Angst und Schuldgefühlen freie Kennenlernen und Akzeptieren von Sexualität durch sexuelle Spielereien im Kindesalter gehört selbstverständlich zur Sexualerziehung dazu.“**

Karl Plen, 1994, Pädagoge

Nach zahlreichen zurückgewiesenen juristischen Einsprüchen von Eltern, wurde die Behandlung des Themas zur Pflicht. Das hieß und heißt heute für Lehrkräfte, den Stoff in allen Schulstufen und Schultypen, kindgemäß, situativ, fächerübergreifend und nicht doktrinär und möglichst wertfrei zu behandeln, ohne die Schamgrenzen und die Sexualmoral von Kindern und ihren Eltern zu verletzen. In den weiterführenden Schulen ist die Behandlung des Themas Sexualität häufig den Biolehrern zugeordnet, die nach bestem Wissen, medizinische und biologische Aspekte vermitteln. In den ersten Jahren der Grundschule, wird das Thema häufig fast völlig ausgespart, mit dem Argument: die Kinder seien dafür noch zu klein. Ich erinnere meinen Besuch im Unterricht der Grundschule meiner Tochter. Sie wurde mit ihrer Schwester, die damals noch Baby war, eingeladen um Fragen zu Babypflege, Ernährung und Umgang mit dem Kind zu beantworten. Die Kinder hatten allerdings vielmehr viele Fragen zu Schwangerschaft und Geburt.

#### **Auf den Punkt gebracht:**

- Schon SchulanfängerInnen zeigen ein großes Interesse an Themen rund um Liebe, Zärtlichkeit und Sex. Zudem gibt es genügend Negativanlässe und Berichterstattungen, die schon junge Kinder betreffen und bewegen. Z.B. Beiträge zu HIV und AIDS, Erotikfilme im Spätabendprogramm, Telefonnummern für Telefonsex, Medienberichte zu sexueller Gewalt.
- In der Regel setzt die Geschlechtsreife zwischen dem 9. und 13. Lebensjahr ein und geht zwischen dem 16. und 20. Lebensjahr in die Adoleszenz über.
- Beide Geschlechter orientieren sich schon zu Beginn der Geschlechtsreifung stark an den gesellschaftlichen Vorgaben, an dem was in ihrer Altersgruppe als normal und attraktiv gilt. Sie leiden, wenn sie meinen, diesen Kriterien wegen unreiner Haut, körperlicher Unförmigkeit und unpassender Kleidung nicht zu genügen. Sie sind sehr verletzlich gegenüber Abwertungen.
- Konflikträchtig ist dieser erste große Schritt vor die Tür auch in Bezug auf die Eltern. Im weiteren Verlauf sehnen sich Mädchen und Jungen nach Unabhängigkeit, leiden unter den als autoritär empfundenen Strukturen in Familie und Schule, fühlen sich aber auch bedroht von der Aussicht, die Kindheit mit der ihr eigenen Erfahrung von Geborgenheit und Wärme hinter sich lassen zu müssen.
- Im Grundschulalter findet sich das ganze Spektrum von Entwicklungsstadien. Und dieses Spektrum beeinflusst auch die Befindlichkeit der Kinder, die körperlich noch nicht so weit sind (die kleinsten Jungen überraschen mit anzüglichen Bemerkungen). Schon in den dritten Klassen können sich pubertierende Mädchen befinden. Von einer verfrühten Geschlechtsreife ab dem 8. Lebensjahr sind Mädchen doppelt so häufig betroffen wie Jungen.

**„Was macht ihr denn da,  
zieht euch sofort wieder an!“**

**Körpererkundungen zwischen  
Mädchen und Jungen oder mit  
dem eigenen Geschlecht,  
finden statt, werden aber  
tunlichst geheim gehalten,  
da das Schamgefühl und  
damit die Angst erwischt  
zu werden, viel stärker aus-  
geprägt ist als zur Kindergartenzeit**



Wesentlich ist: den Kindern die Möglichkeit geben zur Selbsterkundung ohne schlechtes Gewissen

Kinder, die sich untersuchen, streicheln oder GV nachspielen, sind Kinder mit altersspezifischen Bedürfnissen.

### **Auch 6-10 Jährige haben Schmetterlinge im Bauch**

Im Grundschulalter entstehen erste Liebesbeziehungen, die von den Kindern sehr ernst genommen werden. Niemand sollte sich darüber lustig machen, auch die eigenen Eltern nicht. Mädchen und Jungen beginnen sich auf kindliche Weise dem anderen Geschlecht anzunähern. Sie sammeln hier wichtige Erfahrungen für das weitere Beziehungsleben.

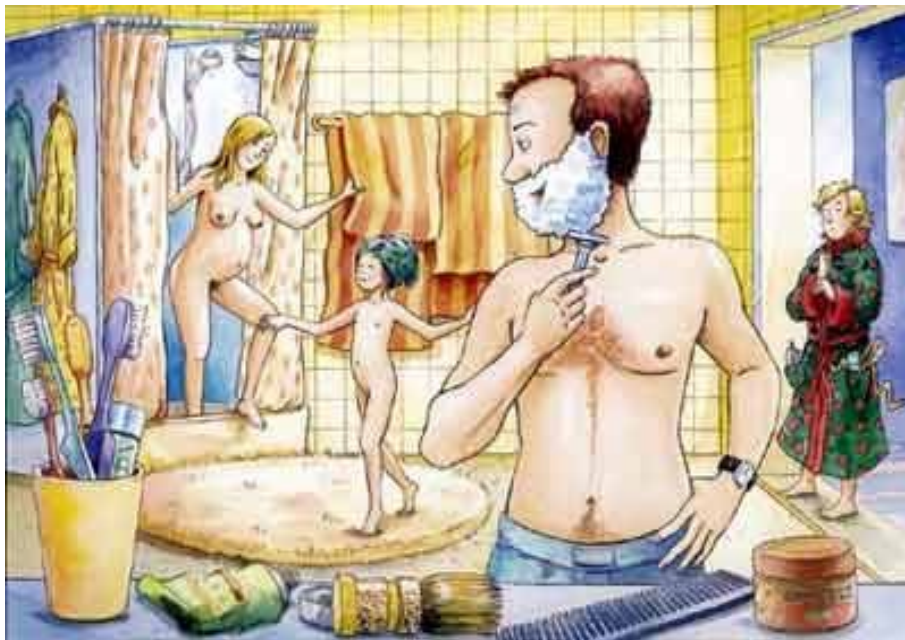
Wie einschlägige neuere Arbeiten zeigen, lässt die Neugier gegenüber sexuellen Vorgängen und die Bewegtheit durch Liebesgefühle in dieser Zeit der sogenannten Latenz, jedoch keinesfalls nach. Ab dem Zeitpunkt der Einschulung sind diese Gefühle für das Kind lediglich bewusster. Es lernt sie besser als im früheren Alter zu verbergen, insbesondere um sich der sozialen Kontrolle und moralischen Sanktionen zu entziehen.

### **Sexuelle Neugier und Schamgrenzen**

**Erste erotische Erfahrungen und körperliche Veränderungen werden deshalb von den Erwachsenen nicht mehr wahrgenommen, weil sie zur „Geheimsache“ werden.**

Zu Hause zeigen sich 6 bis 8 jährige Kinder wahrscheinlich noch gerne nackt. Manche schämen sich aber schon, unbekleidet oder nur in der Unterhose von Personen gesehen zu werden, die nicht zur Familie gehören. Mit zunehmendem Alter wird auch die Nacktheit anderer als schamvoll erlebt und alles was mit dem sich entwickelnden Körper und mit Körperhygiene zu tun hat, ist „voll peinlich“!

Beispiele: sich zu Hause im Bad einschließen, Einzelkabine im Schwimmbad, sich für den Sportunterricht nicht mehr umziehen, nur in Badehose duschen.



Dieser Rückzug, der in Richtung Pubertät zunimmt, ist für Kinder ein wichtiger Schritt in Richtung Eigenständigkeit. Der unbedeckte Körper und die eigene Sexualität werden nun als Privatsache empfunden, die vor den Blicken der anderen zu schützen ist, und sind für Jungen und Mädchen im Übergang zur Pubertät mit erheblicher Scham belegt. Eine erste Ahnung von dem Tabu, mit dem Sexualität belegt ist, entsteht jedoch bereits mit der Reinlichkeitserziehung. Verarbeitet werden müssen im folgendem die negativen Bewertungen von sexueller Neugier, Spielereien am eigenen Körper, so genannte Doktorspiele mit anderen Kindern und die Regeln im Umgang mit Nacktheit.



Gleichzeitig sind Kinder insbesondere in elektronischen Medien, Spielfilme, Computerspielen und in der Werbung bereits früh mit vielfältigen Dimensionen von Sexualität befasst. Mehr oder weniger beabsichtigt sind sie involviert, wenn ältere Geschwister im Haushalt leben oder mitbekommen was hinter der Tür des Elternschlafzimmers geschieht. Sie sind oft schlauer als viele Erwachsene vermuten. „Ich weiß schon was meine Eltern da machen“ das betrifft im Übrigen alle Lebensformen

Zudem sind sexuelle Gefühlslagen gerade für Kinder schwer in Worte zu fassen. Überwiegend ist es ihnen unangenehm sich nackt zu zeigen, oder gemeinsam Jungen/ Mädchen zu duschen. In der Studie: „Wie sie sich fühlen, was sie sich wünschen...“ die diese Altersgruppe befragt hat, lehnen es 96% der Mädchen strikt ab. Demgegenüber sind immerhin 14% der befragten Jungen für ein gemeinsames duschen. Hier scheint

die sexuelle Neugier das Abgrenzungsbedürfnis zu besiegen, allerdings bei den meisten nur mit Badehose.

### Der Blick durch das Schlüsselloch

In besagter Studie wurde den Mädchen und Jungen ein Bild vorgelegt, auf welchem ein intimes Szenario zu vermuten ist: Eine Gruppe von Kindern in der relevanten Altersgruppe, die sich neugierig vor einem Schlüsselloch zusammendrängen

#### Die Frage:

Was gibt es da zu sehen?

#### Die Antworten:

##### *Einblick in Umkleide- oder Duschräume*

Junge 10 Jahre „ein Badezimmer voller Frauen“

Junge 11 Jahre „Frauen, die gerade Striptease machen“

Mädchen 11 Jahre „da ist eine Frau die nackt ist, die Jungen kriegen einen Steifen“

##### *Erotisch-sexuelle Interaktionen unter Mitschülerinnen*

Mädchen 12 Jahre „zwei Schüler, die sich küssen“

Junge 9 Jahre „Sie sehen, wie sich zwei Klassenkameraden küssen und dieses heimlich“

##### *Erotisch-sexuelle Interaktionen unter Erwachsenen*

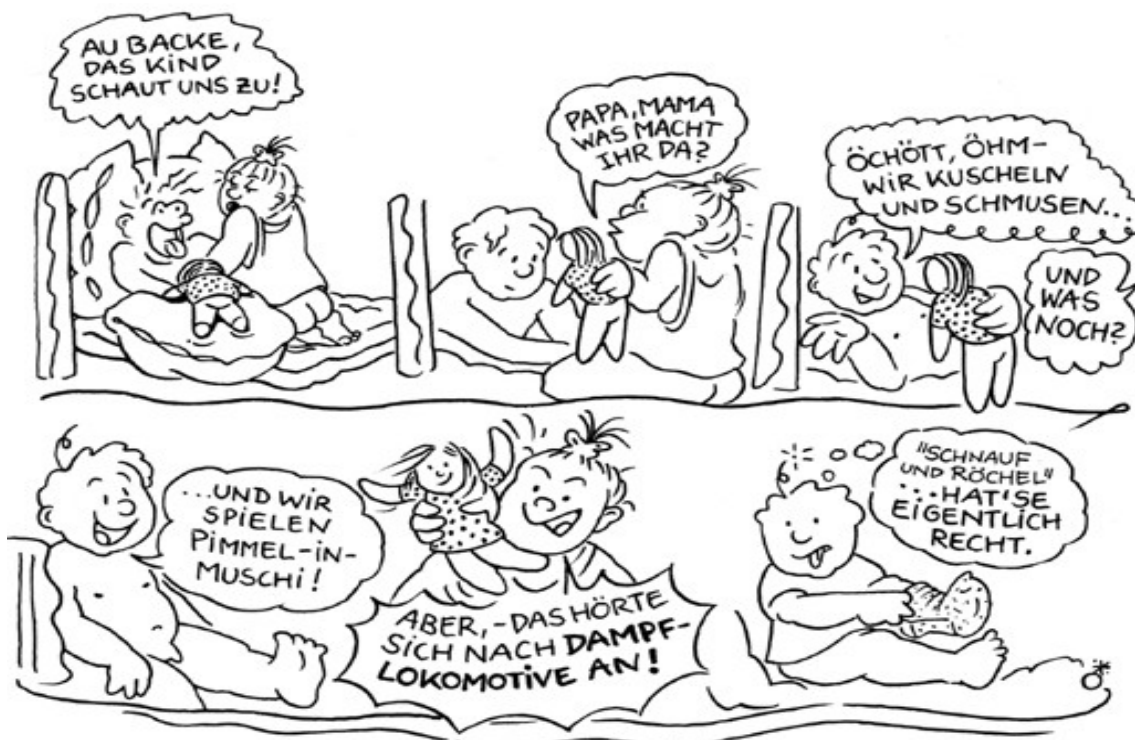
Junge 9 Jahre „Mann und Frau machen Geschlechtsverkehr“

Junge 12 Jahre „zwei Lehrer schlafen miteinander“

Aber auch: Mädchen 11 Jahre „sie gucken wie ein Junge oder ein Mädchen aufs Klo geht“

Die Studie belegt: ein recht großer Anteil der Beschreibungen sich auf intime bzw. sexuelle Phantasien bezieht.

### Körper- und Sexualaufklärung als Aufgabe von Eltern





Kinder spielen Situationen wie diese nach oder haben Situationen vom Sexualleben der Erwachsenen eher zufällig mitbekommen. Eltern sind also im Bereich Sexualerziehung gefordert.

Gleichwohl ist aktuellen Untersuchungen zu Folge belegt (ich zitiere hier die Sprach- und Medienwissenschaftlerin Eva Wyss, Uni Koblenz), dass etwa ein Drittel bis die Hälfte der Erwachsenen Gesprächen über Sexualität generell aus dem Weg geht. Dies wird manche erstaunen, da man durch die Gewöhnung an eine offensiv zur Schau gestellte Sexualität dies nicht erwarten würde. Wir leben in einer sexualisierten Medienöffentlichkeit, die Kommunikation in der privaten Sphäre folgt jedoch anderen Prinzipien. Die Vermeidung des Themas wird allerdings dann zu einem Problem, wenn in einer Beziehung oder in einer Familie eine Unterhaltung fällig wäre, die aus Schamhaftigkeit nicht stattfinden kann.

### **Kuscheln oder Koitus - Wie sage ich es nun richtig?**

**Die 8-jährige Lea fragt ihre Mutter: Du Mama was ist denn Ficken? Diese muss erstmal schlucken und fängt dann an, den Sachverhalt umständlich zu erklären. Als sie Lea fragt, ob sie das nun verstanden hat, sagt diese trocken: Sag doch gleich, dass es dasselbe wie Bumsen ist.**

Es geht nicht darum eine Einheitssprache festzulegen, es geht um eine authentische Sprache, die verständlich ist, sich nicht nur medizinischer Ausdrücke bedient und sich nicht nur auf Kindersprache beschränkt.

Es macht allerdings auch keinen Sinn, sich an die aktuelle Jugendsprache anzupassen, um bei den Kindern Gefallen zu finden.

Ich werde an anderer Stelle noch weiter auf das Thema Sprache eingehen.

### **Sexualerziehung in der Schule**

Viele Lehrkräfte sind von der Notwendigkeit der Behandlung des Themas überzeugt, fühlen sich aber bei der Umsetzung allein gelassen oder nicht ausreichend geschult.

#### **Aussage einer Lehrkraft:**

**...Ich habe Sexualerziehung noch nie unterrichtet.**

**Probleme, die ich sehe:**

**Was nehme ich als Thema auf, was sind Grenzen,**

**welche Lernziele erreichen?**

**Wie weit biologisch aufklären?**

**Wie weit auf Gefühle und Ängste eingehen?**

**Sexuellen Missbrauch ansprechen?**



Eine andere: Mein Hauptproblem ist:

... der unterschiedliche Entwicklungsstand (Psychische Reife) meiner Schüler, die aus unterschiedlichen sozialen, kulturellen, religiösen familiären Umfeldern kommen.

Oder auch:

ich Sorge mich um.... Die Elternkritik, Widerstände gegen Inhalte, sprachliche Äußerungen/ Selbstdarstellungen von Jungen während des Unterrichts.

**Da packt man doch die „Sache“ am besten nicht an!?!**

**Eines ist festzustellen: Man kommt an dem Thema nicht vorbei!**

## „Erotisches Chaos“ in der Schule



**Kinder geben weder ihren Körper noch ihre persönliche erotisch-sexuelle Biografie am Schuleingang ab.**



**Da Zärtlichkeit im Schulalltag stärker tabuisiert ist als Gewalt, verbergen sich hinter vielen ruppigen Körperkontakten gegenteilige Bedürfnisse**

In ihrer Gefühlswelt spielt sich folgendes ab: Wunsch nach Nähe, geliebt zu werden und zu gefallen, Sehnsucht und Eifersucht, Neid und Rivalität, die Angst anders zu sein, zum Gespött zu werden, entblößt oder ausgegrenzt zu werden, nicht „normal“ zu sein. Ab dem ersten Schultag besteht das Streben nach Anerkennung.

Schon in den ersten beiden Klassen: gibt es eine gleich- und gegengeschlechtliche erotische Anziehungskraft, kindspezifisches Sexualerleben in Form von sexueller Neugier, Schwärmerei und dem Wunsch nach körperlicher Nähe spielt eine handlungsleitende Rolle im Miteinander von Jungen und Mädchen.

**Darüber spricht man nicht!“ - Sprache und Sexualität in der Schule zwischen Tabus und Generationenkonflikt**



Seit den 90er Jahren ist, wohl auch aus der Einsicht in die psychischen und physischen Gefährdungen von Kindern (z.B. sexuelle Gewalt), in der Lehrplangestaltung ein Trend zu mehr Offenheit und Selbstverständlichkeit beim Thema zu verzeichnen. Viele Schulen beziehen auch externe Sexualpädagogen und Sexualpädagoginnen als Experten für dieses Feld für ihre Unterrichtsplanung ein.

- Kinder müssen nicht alles im Detail wissen, sie wollen aber auch nicht auf später getröstet werden und mit ungenauen Umschreibungen abgespeist werden.
- Beim Thema Sexualität entsteht im Schulunterricht häufig eine Kluft zwischen LehrerInnen und SchülerInnen, weil weder die Sprache der Erwachsenen noch die der SchülerInnen in den Schulunterricht integriert werden kann.
- Das benannte und das folgende gilt auch für außerschule Betreuung durch Erzieher und ErzieherInnen.

Im Austausch der Generationen (auch zwischen Eltern und Kindern) sind es die unterschiedlichen Einstellungen und Konzepte, die eine Barriere darstellen. Lehrkräfte, also Erwachsene mit Lebenserfahrung, sind in ihrem Inneren weit entfernt vom Inneren der Kinder. Die Kluft zwischen LehrerInnen und Schülerinnen ist nur im Dialog zu überwinden. Die Jungen und Mädchen sollten der Lehrperson ihre Vorstellungen mitteilen können. Dazu benötigt man- im Bereich der Sexualität oder Intimität noch stärker als in anderen Wissensbereichen- eine Vertrauensbasis, gegenseitige Toleranz und Anerkennung. Dies ist allerdings im heutigen Schulsystem nicht immer einzulösen. Ein Dialog hat den Vorteil, dass die Schülervorstellungen im Unterricht Raum bekommen. Kulturelle, individuelle Differenzen und auch solche die von Fehlvorstellungen herrühren, werden sichtbar gemacht. Mythen im Bereich Sexualität gehören zumeist dazu. In diesem Sinne könnten die Sexkonzepte der älteren Generation (Lehrer/Lehrerin) im Unterricht einen gewissermaßen historischen Sinn bekommen.

## Mythen

**Ich empfehle in allen Altersgruppen zu Mythen zu arbeiten, die über Generationen weitergegeben werden.**





Nicht nur zum Thema Jungfernhäutchen.

Mythen wie:

- Nur wenn es blutet, war die Frau noch Jungfrau oder bei der Selbstbefriedigung kann man sich entjungfern.
- Oder: beim ersten Mal kann man nicht schwanger werden! Scheide mit Cola ausspülen, verhindert eine Schwangerschaft.
- Oder Schmerzen gehören bei der Blutung dazu
- Oder homosexuell wird man durch eine schlechte Kindheit/ Erziehung
- Oder die Frauenärztin kann feststellen, ob man sich selbst befriedigt

Frage in die Runde. Was wäre ein typischer Mythos für die Jungen?

- Sicherlich Dinge, die sich auf Selbstbefriedigung oder Potenz beziehen

### **Sexualität und Sprache**

Kinder und Jugendliche grenzen sich durch Gebrauch von Sexwörtern ab.



Sexwörter in Magazinen zeigen die ganze Spannweite. Bravo bedient sich einer eher sanften Sprache, wie kuscheln, schmusen, Liebe machen, Sex haben oder unten gestreichelt werden. **Schule als ein intimer Marktplatz der Kommunikation**, ein Blick auf den Schulhof spricht hier Bände. Experimentierend, spielerisch oder auch

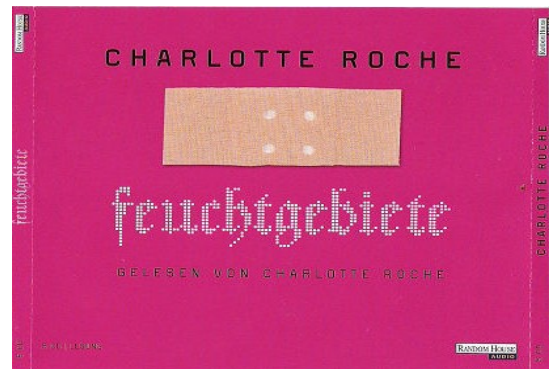
ernsthaft wird gebalzt, geflirtet und geschmust. Die beste Freundin oder der beste Kumpel, mit denen über wichtige Themen gesprochen wird, ist ja oft auch eine Mitschülerin oder ein Mitschüler und Schule bildet sexuelle Identität aus. Wer also denkt, Schule sei ein asexueller Ort, irrt sich. Fäkalsprache und Zoten gehörten schon immer zum Denk- und Sprachrepertoire von pubertierenden Jugendlichen und heutzutage auch zu Kindern in der Vorpubertät. Durch die massenmediale Verbreitung sind solche Formen heute allerdings „öffentlichkeitsfähig“ geworden.

Medien geben vor, was es heißt sich „Cool“ auszudrücken...

Auch aktuelle Literatur verändert Sprachstandards wie dieses Buch von Charlotte Roche

**„Ich benutze mein Smegma wie andere ihre Parfümflakons. Mit dem Finger kurz in die Muschi getunkt und etwas Schleim hinter das Ohrläppchen getupft und verrieben. Wirkt schon beim Begrüßungsküsschen Wunder“**

aus Feuchtgebiete von Charlotte Roche



Sprachstandards haben sich durch das Mediensystem deutlich verändert! Erwachsene sorgen sich vor allem um die Art, wie Kinder und Jugendliche über Sexualität reden.

Stellt sich die Frage, ob nicht die Schule auch ein Ort sein kann, an dem man lernt, wie eine sachliche und liebevolle und von gegenseitigem Respekt getragene Sprache über Sexualität aussehen kann.

Hierzu zähle ich auch die Veranstaltungen mit externen Sexualpädagogen und Sexualpädagoginnen, wie sie die profamilia Berlin sehr erfolgreich anbietet.

- Gemeinsam mit den Kinder eine Sprache entwickeln, eine die für alle verständlich ist und authentisch.
- Dies bedeutet aber auch, dass Mädchen und Jungen zunächst alles aussprechen dürfen, was sie kennen oder gehört haben **und das in einem angstfreien Raum**
- Kinder bekommen in denen für sie bestimmten Medien( Kinderbücher, Filme) selten antworten auf ihre Fragen. Wenige Hinweise zum Verliebtsein, körperliche Veränderungen auf dem Weg zur Geschlechtsreife, wie Ejakulation oder Begleiterscheinungen der ersten Mens in detaillierter Form. Selten, wie aufregend es ist den ersten BH anzuprobieren, wie sich ein Zungenkuss anfühlt oder die Erektion beim Anblick eines Gegenübers.

## Wie und wo informieren sich die Kinder, wenn sie Fragen zur Sexualität haben?

### Wer steht ihnen als AnsprechpartnerIn zur Verfügung?

Manche Kinder erinnern sich gar nicht genau, woher sie ihr Wissen über Sexualität haben. Irgendwie zufällig ist es ihnen „zugeflogen“.

O Ton: „ja, habe ich irgendwie rausgefunden“ oder: „das kriegt man doch so mit“.

Neben Schule und Familie dienen als Informationsquelle natürlich alle Printmedien und elektronischen Medien also von Bravo bis zum Internet. Die Bravo erfreut sich schon in der 3. Klasse einer großen Fangemeinde. Auch in der Grundschule wird gefach-

simpelt über Pornovideos, Computerspiele mit Striptease oder Sexcartoons. Videos mit Sexfilmen liegen zu Hause rum, im Zimmer steht ein eigener Fernseher und das Nachtprogramm wird geguckt, wenn die Eltern nicht zu Hause sind.



### Frage an das Publikum:

#### Welche Personen werden von Kindern als Ansprechpersonen benannt?

- An erster Stelle die Mutter für beide Geschlechter.
- Ältere Geschwister werden benannt und die Lehrerin oder Erzieherin.
- Der Vater steht um einiges weiter hinten.
- Geschlechtsspezifik:
  - bei Mädchen steigt die Relevanz von Freundinnen mit zunehmendem Alter.
  - Im Gegensatz zu Mädchen können Jungen manchmal keine Person benennen.
  - **Gerade Söhne wünschen sich trotz der Vertrautheit zur Mutter häufig einen männlichen Ansprechpartner, wenn es um ihren Körper oder männliche Sexualität geht.**
  - Gespräche mit dem andersgeschlechtlichen Elternteil können schambesetzter erlebt werden. Meine männlichen Kollegen sind häufig die ersten Männer, die mit den Jungen zur Thematik sprechen



## Eltern einbeziehen



**Fällt es Erwachsenen untereinander schwer, sich über sexuelle Empfindungen Bedürfnisse und Fragen zu verständigen, können Barrieren gegenüber Kindern nicht geringer sein**

Es gilt Eltern dazu anzuregen, nicht auf die schulische Sexualerziehung zu warten, sondern auf Fragen ihrer Kinder einzugehen und auch aktiv das Gespräch zu suchen. Gespräche über die körperlichen Veränderungen und die kommende Pubertät, über Lust und Liebe und Sexualität. Gleichwohl über Gefühle und Berührungen, die gut tun oder die dem Kind nicht gefallen.

## Hinweise zu Aspekten bei Kindern aus Migrantenfamilien

**„... ich krieg die Infos von niemanden. Die ficken wohl alle nicht!  
(russlanddeutscher Junge, 4. Klasse)**

O-Ton aus Studie „Wie sie sich fühlen, was sie sich wünschen“

***Keine Migrantenfamilie ist wie die andere! Aber z.B. moslemische Familien sind oft patriarchalisch geprägt und sexuelle Aufklärung findet kaum statt.***

Ein wichtiger Stellenwert in der Sexualerziehung kommt der Schule und anderen Erziehungseinrichtungen bei. Einige Kinder machen deutlich, dass ihnen Küssereien, Bettszenen und Nackte im Fernsehen oder Zeitungen peinlich sind. Trotz einer von Scham und Peinlichkeit besetzten Einstellung haben Kinder aus Migrantenfamilien ein weitreichendes Interesse an allen Fragen zu Körper und Sexualität und wissen viel weniger als die deutschen Kinder. Skeptischen Eltern muss man vermitteln, dass unaufgeklärte Kinder gefährdet sind und Sexualerziehung auch Prävention vor sexueller Gewalt ist.

## Ein Blick auf Schulklassenarbeit bei Profamilia

**Fragen von Kindern** aus unseren Grundschulklassen

**Wer hat Sex erfunden?**

**Was bedeutet der Ausdruck geil?**

**Wieso müssen Mann und Frau Sex machen?**

**Woher kommt das Blut bei der Periode?**

**Warum wird der Pimmel steif?**

**Und was auch ganz wichtig ist:**

**Wer küsst zuerst? Der Junge oder das Mädchen?**



Kinder in der Vorpubertät stellen also relativ unbefangene Fragen zu Sexstellungen von Mann und Frau, zu Praktiken oder fragen, was zwei Frauen eigentlich sexuell miteinander machen, oder erzählen von sexuellem Missbrauch oder von Aids, weil sie Sendungen oder Berichte im Fernsehen gesehen haben. Diese jungen Menschen erwarten von uns klare Antworten und wechseln im Gruppengespräch schnell in der Themenwahl. Vorsicht ist geboten, wenn ein/zwei Kinder Inhalte der Erwachsenensexualität forcieren und damit die Gruppe dominieren. Beispiel von einem Kollegen, der detailliert Antworten auf Praktiken in Pornos gab. Er hatte nach der Veranstaltung kein gutes Gefühl mit der Situation, weil er in einem Themenbereich war, der nicht der psychosexuellen Entwicklung der Kinder entsprach und er den Blick auf die Gesamtgruppe verlor.

In der sexualpädagogischen Arbeit muss zunächst ein offenes Ohr für die Fragen und die Neugier und die dahinter stehenden Sorgen und Ängste der Jungen und Mädchen da sein. Sie muss den Kindern helfen das Gehörte und Gesehene einzuordnen. Dies alles kann erleichtern. Kinder dieser Altersgruppe fühlen die Sexualität nicht so, wie ab dem Zeitpunkt der Pubertät, insbesondere was die sexuellen Phantasien betrifft. Eigentlich ist ja vieles für sie ekelig, was sie so gehört haben und eigentlich ist es auch richtig spannend davon zu hören...

Manchmal erkennt man an der Sprache der SchülerInnen, dass sie sich schon intensiv mit sexuellen Darstellungen beschäftigt haben. Dann ist Vermittlung von Wissen sehr wichtig, denn es besteht viel Halbwissen. Wichtig ist Fragen zu beantworten und Kenntnisse zu erfahren. Die Person des Sexualpädagogen sollte eher agierend sein. Es ist immer ein Stück Entertainment. Die Atmosphäre ist dann entspannter als wenn man nur reagiert. Nicht die Bilder der Jungen oder Mädchen bestimmen das Geschehen, sondern der Austausch über Mythen und Realitäten. Hilfreich ist zudem Gelassenheit und Humor. Solange die Kinder und Jugendlichen spüren, dass ich mich für sie interessiere und sie nicht verurteile für Dinge, die sie tun, gibt es eine gute Basis für die Zusammenarbeit. Das heißt aber nicht, wenn meine persönlichen Grenzen berührt werden oder Dinge mich abstoßen, dass ich keine Stellung beziehen darf, als Person und als Sexualpädagogin.

**Achtung: Keiner der mit Kindern sexualpädagogisch arbeitet, sollte den Anspruch haben, immer alles richtig zu machen. Auch Pädagogen und Pädagoginnen dürfen unsicher sein und erröten und müssen auch nicht immer auf alles sofort eine Antwort parat haben. Sexuelle Bildung bezieht sich nicht nur auf Kinder und Jugendliche sondern auch auf Erwachsene als lebenslanger Prozess.**

### **Sexualpädagogische Bücher:**

#### **Konsequenzen für sexualpädagogisches Handeln**

- ***sexualpädagogisches Handeln muss von Anfang an ein bejahendes, zärtliches Körpergefühl vermitteln.***
- ***Wenn Kinder in der Familie, im Kindergarten und in der Grundschule beginnen ihre eigenen naiven Theorien zu entwickeln und Fragen zu stellen, müssen altersgerechte, sachliche und korrekte Antworten zur Stelle sein.***

- **Sexualpädagogik muss tolerantes, liebevolles, respektvolles und verantwortungsbereites Verhalten im Umgang mit dem eigenen und dem anderen Geschlecht anbahnen**



**(insbesondere durch das eigene Vorbild).**

- **Eltern, Erzieherinnen, LehrerInnen und andere Bezugspersonen müssen wissen, in welchem Ausmaß sich ihre eigene Einstellung zu Körperlichkeit und Sexualität auf die des Kindes überträgt.**
- **Sexualpädagogisches Handeln muss die Kooperation und die Kommunikation unter Mädchen und Jungen fördern.**
- **Kinder müssen die Gelegenheit haben, sich als Menschen mit geschlechtsunabhängig individuellem Profil kennen zu lernen.**
- **sexualpädagogisches handeln muss alle Sinne ansprechen, individuellen Lernwegen und dem großen Bewegungsbedürfnis von Kindern Rechnung tragen, wenn individuelles Wohlbefinden mit dem Gefühl sozialer und sexueller Anerkennung einhergehen soll.**
- **Insbesondere muss es die Gefühle von Mädchen und Jungen ansprechen, ohne einzelne Kinder damit bloßzustellen z.B. durch Geschichten erzählen.**
- **Sachinformationen geben, die ein sicheres Körpergefühl vermitteln und die die biologische und soziale Gleichwertigkeit von Mann und Frau einsichtig machen.**
- **So oft wie möglich - sei es durch Inszenierungen, durch Suche nach Vorbildern, sei es im Alltagshandeln (Beispiele)- stereotype Denkmuster und Verhaltenszuweisungen zwischen den Geschlechtern aufzubrechen versuchen. Kein Jungen, Männer sind.... machen so... Kein Mädchen, Frauen sind... machen so...**
- **Mädchen und Jungen benötigen didaktisch vielfältige Lernangebote, müssen auch in geschlechtshomogenen Gruppen lernen und üben dürfen, um phasenweise von der Funktion der Projektionsfläche für das andere Geschlecht befreit zu sein.**



- ***Ich bin stärker/besser, weil du schwächer/ schlechter bist...- Wir können Mädchen und Jungen zur Reflexion ihres eigenen Sozialverhaltens und dem in ihrer Umwelt befähigen und sie dazu ermutigen, ihre Lebenspläne auf rollenunübliche Bereiche auszudehnen.***
- ***Sexualpädagogisches Handeln setzt dem zufolge an der bewussten Gestaltung des gegenwärtigen Miteinanders von Mädchen und Jungen an. Dies wird sich sicherlich stärker auf die sexuelle Selbstsicherheit und auf die Sozialkompetenz von Kindern auswirken als ein Unterricht, der lediglich medizinisches Fachwissen vermittelt und sich auf Fragen einer zukünftigen Gestaltung von Ehe und Partnerschaft beschränkt.***

### **Die Zeit vor der Pubertät nutzen**

Ein großer Anteil der alltäglichen Unterrichtsstörungen in Schule und Hort, die Unruhe, die latenten Spannungen, Aggressivität und sexistischer Umgang von Jungen und Mädchen miteinander, scheint sich aus unerkannten und ignorierten Grundbedürfnissen der Kinder zu ergeben. Dazu gehört auch das Übersehen oder gar die Bestrafung von sexueller Neugier und entsprechender Signale.

**Die Jahre vor der Pubertät bieten insbesondere Eltern, die wichtige Chance, die Beziehung zu ihrem Kind zu festigen, dass sie die kommenden Belastungen besser aushalten kann**



**Für Schule und Hort sowie anderen Institutionen der Erziehung scheint es mir wesentlich:**

- **eine gefühlsbejahende und normenkritische Sexualerziehung zu integrieren.**
- **Eine Sexualerziehung, die Sexualität als positive Lebensenergie darstellt und die sexuellen Signale und Antriebskräfte im Verhalten von Kindern auf dem Weg in die Pubertät ernst nimmt.**
- **Kinder brauchen Vorbilder!**

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.  
Ich wünsche Ihnen eine spannende Fachtagung!

Petra Winkler,  
Dipl. Sozpäd.,  
Sexualpädagogin,  
Sexualberaterin, Mitarbeiterin  
in der profamilia Berlin